

Eine 3. Stelle seines Vorkommens ist der Park des Gestüts Trakehnen, 15 km nördlich der Rominter Heide, wo nach mündlicher Mitteilung W. Panzer ihn im Sommer 1937 feststellte.

In dem geschlossenen Waldgebiet der Heide selbst habe ich bis jetzt vergeblich nach dieser anziehenden Vogelart Ausschau gehalten.

## Kleine Mitteilungen.

### **Eismöwe (*Larus hyperboreus* Gunn.) in Oberschlesien bei Gnadenfeld geschossen.**

Auf einer Naturschutztagung in Heydebreck am 17. 12. 38 teilte mir Herr Hauptlehrer Bau aus Gnadenfeld, Kr. Cosel OS. mit, daß ihm eine große Möwe eingeliefert worden sei, die er für eine Eismöwe halte. Infolge der großen Bedeutung eines solchen Fundes entsprach ich gern seiner Bitte, mir den Vogel einmal selbst anzusehen, und fuhr daher nach Oppeln zu Herrn Präparator Topitsch, der das Tier bereits zur Herrichtung erhalten hatte. Dort fand ich eine mächtige, vorwiegend schmutzig grauweiß gefärbte Möwe mit schwärzlichem Schnabel von der Größe einer kleineren Gans vor, deren nähere Bestimmung keinen Zweifel darüber ließ, daß es sich tatsächlich um eine Eismöwe im Jugendkleide handelte. Entscheidend hierfür war außer der Größe die nahezu reinweiße Farbe des äußeren Endes der beiden ersten Schwingen einschließlich des Schaftes. Der überaus seltene Irrgast wurde am 26. 10. 38 auf einem Rübenacker bei Gerolsdorf von Herrn Postmeister Zehmke aus Gnadenfeld für einen Raubvogel gehalten und abgeschossen. Am frisch getöteten Tier traf dann Herr Bau folgende Feststellungen: das Gewicht im Fleisch betrug 1,750 kg, der Schnabel war 59 mm, der Lauf 71 und die Mittelzehe ohne Nagel 68 mm lang. Die 1. und 2. Schwinge zeigten gleiche Länge und waren besonders nach außen hin nahezu reinweiß, einschließlich des Schaftes. Die Flügelspitzen ragten etwas über den abgerundeten Schwanz hinaus. Die Färbung war überwiegend schmutzig grauweiß, wobei die Rückenfedern sämtlich graubräunliche Wellenbänder trugen. Der Magen wies keinen Inhalt auf. Am ausgestopften Tier maß ich eine Gesamtlänge von ca. 68 und eine Flügellänge von ca. 47 cm. Es dürfte sich um das Jugend- oder 1. Zwischenkleid handeln; gegenüber den entsprechenden Kleidern der anderen Großmöwen wirkt es bedeutend bleicher und gleichmäßiger getönt. Das fertige Präparat befindet sich vorläufig noch in der Heimatsstube in Gnadenfeld, wird aber in Kürze infolge des Entgegenkommens des Herrn Bau von der Naturkunde-Abteilung des Landesmuseums in Beuthen OS. übernommen werden können. Die außerordentliche Bedeutung des Fundes geht wohl am besten daraus hervor, daß die Eismöwe in der Wirbeltierfauna von Paxx überhaupt nicht aufgeführt wird und der „Große Naumann“ über ihr Vorkommen im Binnenlande folgendes schreibt: „Im Dezember 1890 wurde ein Exemplar an der zu Trotha gehörigen, an der Saale gelegenen Ziegelei erlegt (Ornith. Monatschrift 1895, S. 222). Sonst ist nicht bekannt, daß im Inneren von Deutschland jemals eine Möwe dieser Art angetroffen worden ist.“ An der

Westküste Schleswig-Holsteins dagegen treten junge Stücke dieser polaren Möwe als nicht seltene Wintergäste auf; einzelne von ihnen sollen sogar fast alle Winter einmal bei Cuxhaven erscheinen. Innerhalb Deutschlands ist jedoch m. W. auch in neuester Zeit kein Exemplar dieser Art festgestellt worden. Herrn Bau gebührt also das große Verdienst, das erste oberschlesische und gesamt-schlesische Belegstück der Eismöwe für die Wissenschaft gerettet zu haben.

W. Hahn, Beuthen OS.

### **Bastard** *Gallinula chloropus* × *Fulica atra*.

In der Versammlung des Vereins Schlesischer Ornithologen am 29. Oktober 1911 in Breslau legte Herr Kustos Martini-Warmbrunn einen am 8. September 1908 von Graf Praschma bei Rogau (Falkenberg) geschossenen Bastard von *Gallinula chloropus* und *Fulica atra* vor, der „zwischen den beiden hinteren Extremitäten noch ein drittes Bein mit zwei Füßen aufweist“. (Berichte des V. S. O. V., pag. 2.)

Auf meine Bitte schickte mir Herr Martini jun. in liebenswürdiger Weise das Stück zur Untersuchung. Diese ergab, wie Herr Martini jun. schon vermutete, daß hier von einem Mischling nicht die Rede sein kann, und daß die Bastardnatur durch nichts, aber auch rein gar nichts gerechtfertigt ist. Es handelt sich um ein junges Weibchen von *Fulica atra* (siehe Tafel III). Merkwürdig ist allerdings das dritte Bein, das übrigens nicht zwei Füße hat, sondern nur einen mit fünf Zehen. Dieses Bein ist entstanden durch eine in der embryonalen Entwicklung eingeleitete Spaltung, die aber im weiteren Verlauf ins Stocken geriet, sonst hätte sie zur Entstehung eines eineiigen Zwillingspaars geführt. Besonders bei den eigentlichen Hühnervögeln ist diese gehemmte Spaltung sehr häufig. Ich besitze im Museum eine Henne von *Gallus domesticus*, die bis ins kleinste dieselbe Erscheinung zeigt; auch mehrere Kücken zeigen ähnliche Mißbildungen.

Dr. O. Herr, Görlitz.

### **Wasserpieper** *Anthus spinoletta* (L.) bei Lohsa/Oberlausitz.

Während der strengen Winterperiode um die Jahreswende 1938/39 mit ihrer hohen Schneelage und den besonders tiefen Frosttemperaturen beobachtete ich am 30. Dezember und 2. Januar am oberen Klärteich der Grube Ostfeld bei Lohsa (Krs. Hoyerswerda), dicht an der Bahnlinie nach Werminghoff gelegen, der als einziger Teich weit und breit nicht dick vereist und verschneit, sondern infolge des Zuflusses wärmeren Grubenwassers offen geblieben war, einen Wasserpieper, den ich auf Grund seiner verhältnismäßig hellen Beinfarbe als Jungvogel ansprach (vgl. Niehammer, Handb. d. deutsch. Vogelk. I, p. 178). Nachdem der Wasserpieper erst kürzlich in der Oberlausitz (bei Königswartha von G. und K. Hoyer, Mitt. Ver. Sächs. Ornith. V, 1936—38, p. 163—164) als Frühjahrsdurchzügler festgestellt wurde (über seinen regelmäßigen Durchzug in Nordwestsachsen s. H. Dathé, Ornith. Monatsber. 41, 1933, p. 145—147), beweist die jetzige Beobachtung, daß diese Art an einigermaßen günstigen Stellen (offenes Wasser) auch härteste Winterperioden im Gebiet durchhalten kann.

Rudolf Berndt, Steckby a. d. Elbe.

## Eiderente [*Somateria m. mollissima* (L.)] nochmals aus Schlesien.

In Heft 3/4 der „Berichte“ (23. Jhrg. 1938) gibt Graf Saurma den Fang eines Eidererpels im April 1938 bei Jeltsch (Schles.) bekannt. Präp. Wichler teilt mit, daß am 21. XI. gleichen Jahres eine weibliche Eiderente bei Schönlehn (Krs. Breslau) — früher Schönbanlawitz — tot gefunden worden ist (an der Hochspannungsleitung erstoßen).

M. Schlott, Breslau.

## Ueber die Brutbeteiligung von ♀ und ♂ der Zwergrohrdommel.

Auf S. 98/99 des 23. Jahrganges dieser Zeitschrift (1938) vertritt G. Herzog die Meinung, daß bei der Zwergrohrdommel, *Ixobrychus minutus*, das ♂ den überwiegenden Anteil an dem Brutgeschäft habe und „regelmäßig den Nachtdienst am Neste versieht“. Er stützt sich bei dieser Behauptung auf die schönen Beobachtungen Zimmermanns und auf eigene Feststellungen, offenbar aber keine Durchbeobachtungen. Die genaue Angabe seiner Beobachtungszeiten erscheint mir sehr erwünscht.

Ich kann seiner Meinung auf Grund eingehender Durchbeobachtungen jedoch nicht zustimmen. So konnte ich z. B. an einem Nest während eines 30 stündigen ununterbrochenen Ansitzes feststellen, daß von den ersten 24 beobachteten Stunden das ♀ nicht weniger als 19½, das ♂ jedoch nur 4½ Stunden die kleinen Jungen huderte. Auch während der Nacht saß nicht das ♂ sondern das ♀ auf dem Nest (18. 19. VII. 1933), wie es überhaupt eine etwas größere Bindung an das Nest zeigte. (Vergl. meine Arbeit: Beobachtungen und Betrachtungen am Nest der Zwergrohrdommel; Beiträge z. Fortpfl. d. Vögel, 11, 1935, S. 14—22 und 51—58). Im Anschluß hieran eine Bemerkung allgemeiner Art: Daß ein gewisser Wandel in der Dauer der Brutbeteiligung eintreten kann, ist nicht besonders auffallend, da äußere Einflüsse das innere Grundverhalten stark umzuwandeln vermögen.

So ist also der Brutanteil von ♀ und ♂ innerhalb des Tageslaufes keine feststehende Größe. Anders verhält es sich jedoch mit der Aufgabe des nächtlichen Brütens oder Huderns. Nach meinen Erfahrungen, die bisher auf umfassende Nestdurchbeobachtungen bei rund 70 Vogelarten beruhen, tritt hierin kein Wechsel der Aufgabe ein. Wenn bei einer Vogelart das ♀ nachts brütet oder hudert, so tut es niemals das ♂ (z. B. Meisen) oder umgekehrt (Spechte).

Auch aus dem Schrifttum vermag ich aus dem Stegreif keine Mitteilung anzugeben, die bei anderen Vogelarten etwas Gegenteiliges anführt.

Dr. Steinfatt, Jagdhaus Rominten/Pr.

Meine kurze Mitteilung stützt sich auf längere Beobachtungsreihen und ist nur als Hinweis auf mir bedeutsam erscheinende Ergebnisse gedacht. Sie können ebensowenig wie die — übrigens mir bekannten — Beobachtungen Steinfatts verallgemeinert werden, da sie ja auch nur während einer Brutperiode an einem Nest gewonnen worden sind. Die Verschiedenheit der Ergebnisse beweist indes, daß noch weitere eingehende Beobachtungen nötig sind, zu denen hiermit angeregt sei.

G. Herzog, Breslau.

### **Baumfalkenbeobachtungen vor den Toren Breslaus.**

Am Pfingstsonnabend, den 4. Juni 1938 konnte ich bei Althofnaß bei Breslau zwei Baumfalken beobachten. Sie flogen längere Zeit in einer Höhe von etwa 30—40 m, indem sie größere Kreise beschrieben und hin und wieder in der Luft größere Insekten ergriffen, die sofort im Fluge verzehrt wurden. Eine zweite Begegnung mit einem einzelnen Baumfalken hatte ich am 5. August 1938 während des Hochwassers, nicht allzu weit von der ersten Beobachtungsstelle entfernt, nämlich bei Neuhaus an der Oder. Der Falke jagte dort eifrig auf die Rauchschnalben, die zu Hunderten über der Wasserfläche schwebten.

Es liegt der Gedanke nahe, daß die Vögel im Schutzgebiet der Wasserwerke oder in dessen Umgebung einen Brutversuch unternommen haben. Sind vielleicht von anderen Beobachtern in diesem oder in vergangenen Jahren diesbezügliche Feststellungen gemacht worden?

Heinz Kr a m p i t z, Breslau.

### **Stelzenläufer (*Himantopus h. himantopus*) als Irrgast in Oberschlesien.**

Am Sonntag, dem 16. 4. 39 hatte ich das seltene Glück, an einem schlammigen Tümpel in der Nähe von Rettbach im Gebiet des im Bau befindlichen großen Staubeckens von Stauwerder einen ausgefärbten Stelzenläufer (*Himantopus h. himantopus*) etwa 10 Minuten lang beobachten zu können. Der Vogel bot mit seinen enorm langen roten Beinen, dem (mit Ausnahme des Hinterkopfes, des Rückens und der Flügel, die tiefschwarz wirkten) schneeweißen Körper und dem in der Form stark an den großen Rotschenkel erinnernden Kopf und Schnabel ein höchst eigenartiges Bild. Zu verwechseln ist er mit keinem anderen Sumpf- und Wasservogel. Er lief mit grotesken Schritten im seichten Wasser umher und stocherte mit dem Schnabel im schlammigen Grunde. Leider flog er, von in der Nähe stehenden, plötzlich hochgehenden Rotschenkeln aufgeschreckt, mit ihnen bald darauf ab und war in dem sehr ausgedehnten Sumpfgelände nicht mehr aufzufinden.

Der Stelzenläufer ist ein für Schlesien sehr seltener südöstlicher Gast, der in Europa an der Küste des Mittel- und Schwarzen Meeres, in Ungarn und in Südrußland beheimatet ist. Zum letzten Male wurde er in Schlesien m. W. im Jahre 1925 von Martini am Hermsdorfer Wasser (Rsg.) gesehen. Auch in früheren Jahren sind nur wenige Exemplare — insgesamt wohl kaum mehr als 10 — in unserem Heimatgau festgestellt worden. Da sich der auffällige Irrgast vielleicht noch weiter nach Norden hin verstreicht, ist es vielleicht möglich, daß er noch anderwärts beobachtet wurde.

W. H a h n, Beuthen OS.

### **See- und Steinadler im Kreise Kreuzburg OS.**

Ende Oktober 1938 wurde in Neudorf, Kr. Kreuzburg OS. ein Steinadler in einem Habichtsfang lebend gefangen, jedoch bei dem Versuch, ihn herauszunehmen, von dem mit der Kontrolle beauftragten Arbeiter verletzt, so daß er getötet werden mußte.

Ende Februar 1939 wurde auf dem Felde der Domäne Eichborn, Kr. Kreuzburg ein Seeadler in der Nähe eines kleinen Gehölzes an einer Hochspannung tot mit blutendem Schnabel gefunden. Ich vermute, daß der in der Presse gemeldete Adler aus Sarnau OS. mit dem Seeadler aus Eichborn identisch ist. Sarnau grenzt an Eichborn. Seeadler wie Steinadler gelangten zur Präparation Weitere Adler-Meldungen aus dem Reinersdorfer Revier (Frühjahr 1938 und Januar/Februar 1939) und bei Brune (Kr. Kreuzburg) im März 1939 müssen hier unberücksichtigt bleiben, da die Tiere nicht näher angesprochen werden konnten.

H. G r o s s e r, Reinersdorf.

### Hausstorch-Mitteilungen

Wie ja bekannt, wurde Schlesien, besonders unser Gebiet, Ende August bis Anfang September v. Jhs. von einem katastrophalen Hochwasser heimgesucht, bei welchem nicht allein Wild in den Fluten umkam, sondern ganze Trupps auf dem Zuge befindlicher weißen Störche. Anfang September wurde ich erstmalig von dem Gasthausbesitzer B e r m u s k e, Koppen, telefonisch benachrichtigt, daß er aus der strömenden Flut einen weißen Storch vor dem Ertrinken gerettet und ihn in seinem Garten einstweilen in Obhut gebracht habe mit der Absicht, ihn zu beringen. Während dieser Zeit hatte sich Adebar aber von dem unfreiwilligen Bad erholt und ehe er beringt werden konnte, seinen Zug weiter fortgesetzt. Unter verschiedenen tot angeschwemmten Störchen ohne Ring befand sich unter anderen ein Storch mit dem Ring BB 5616 der Vogelwarte Rossitten. Dieser Hausstorch wurde am 31. 7. 38 nestjung in Guhrow, Kr. Cottbus Mark Brandenburg beringt und zwar von Herrn Lehrer Hermann S c h r ö d e r, Limburg über Cottbus. Augenzeugen haben beispielsweise bei Grasse, Kr. Falkenberg gesehen, wie ca. 30 weiße Störche auf einer Wiese vom strömenden Hochwasser ereilt und mitgerissen wurden. Ein weiterer bezeichneter Fall über Storchenunglücke zeigt folgender: Der Förster des Lichtenener Waldes, Herr A. W e i ß, berichtet mir nach dem Hochwasser, daß in seinem Revier verstreut ca. 50 tote weiße Störche liegen. Bei einem von diesen entfernte er den Ring der Vogelwarte Helgoland Nr. 210 817. Nach Einsendung dieses Ringes erhielt ich die Nachricht, daß der Hausstorch am 5. 7. 1932 in Breckede/Elbe Bez. Lüneburg nestjg. beringt worden ist. Auffallend ist die Beobachtung meinerseits eines verspäteten Wegzuges eines Hausstorchepaares. Am 15. 10. 38 hielt sich schon drei Tage über Nacht auf einem Arbeiterhause in Waldhaus, Kr. Brieg, ein Storchenpaar auf, das sich regelmäßig gegen 5 Uhr abends auf dem Dach einfand. Die beiden Störche trugen keine Ringe. Ihr Aufenthalt betrug 5 Tage.

R o ß d e u t s c h e r, Lossen (Schl.)